

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde  
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.),  
Himmelreichallee 50

---

23. Jahrgang

1963

4. Heft

---

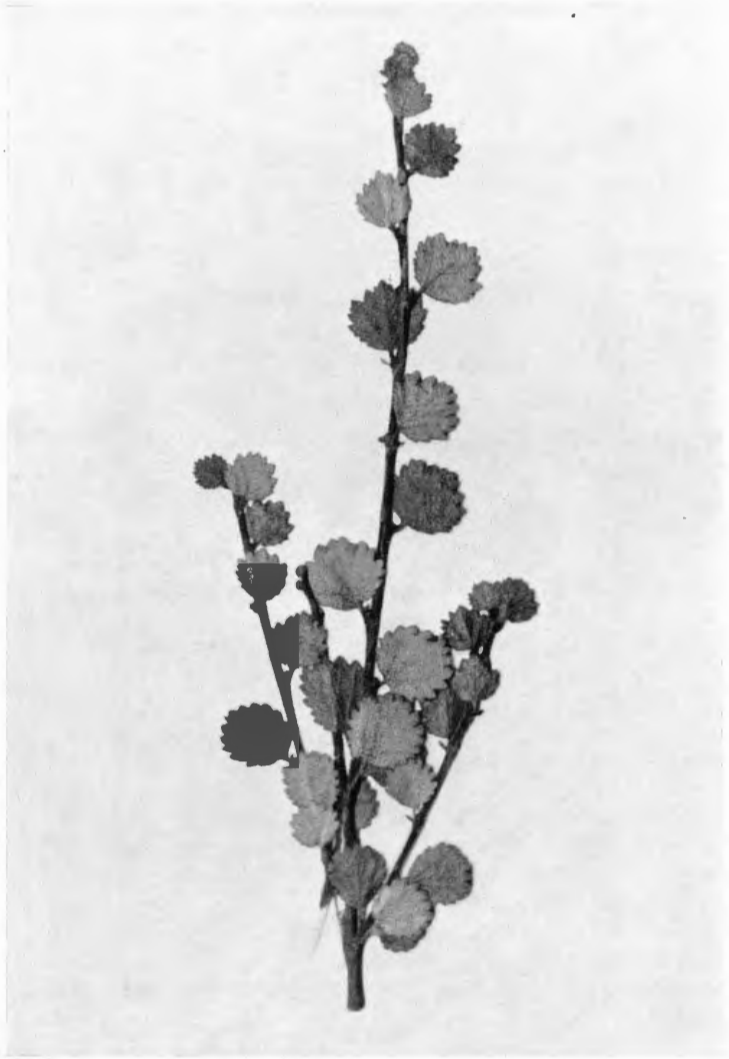
## Die Zwergbirke im Friesoyther Hochmoor

J. H ü r k a m p, Dinklage

Die Zwergbirke (*Betula nana* L.), dieser niedergestreckte oder sich nur wenig über den Boden erhebende, sehr seltene, etwa 70 cm hohe Zwergstrauch mit kurz gestielten, fast kreisrunden, stumpf gekerbten Blättern, ist gleich nach der Eiszeit bei uns gewesen. Sie wurde Anfang August 1962 von dem Naturschutzbeauftragten für den alten Amtsbezirk Friesoythe in Oldenburg, Walter Deeken, Lehrer in Hollen, in Elisabethfehn, 2,5 km südwestl. der Torfkoksfabrik (Meßt. Bl. 2 812 Barßel, linke Blattkante 11 cm, untere Blattkante 10,2 cm) entdeckt, allerdings nur in einem einzigen Exemplar. Deeken hat ein kleines Zweiglein mitgenommen, um die Pflanze genau zu bestimmen. Weitere Exemplare konnte er an dem Tage wegen einbrechender Dunkelheit nicht mehr entdecken. Als er nach drei Tagen wiederkam, um nach mehr Exemplaren zu suchen, hatte man das ganze Gebiet mit Raupen planiert. Einige Tage später wurde es tiefgepflügt. Von dem Zweiglein des Belegexemplares ist ein Photo beigefügt. Ich konnte mich auch persönlich von diesem seltenen botanischen Fund überzeugen.

Ihr eigentliches geschlossenes Wohn- und Verbreitungsgebiet hat die Zwergbirke im nördlichen und arktischen Europa, in Schottland, ganz Schweden, Norwegen und Finnland. Ferner wächst sie an den Küsten Grönlands, auf Island, Spitzbergen und in Sibirien. Sie besitzt also eine weite zirkumpolare Verbreitung. Bei uns rechnen wir die Zwergbirke zur sogen. eiszeitlichen Reliktenflora.

In Wilh. Meyer, Pflanzenbestimmungsbuch für die Landschaften Osnabrück, Oldenburg-Ostfriesland und ihre Inseln ist kein Fundort



Aus dem Bildarchiv des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage  
Zweig der Zwergbirke (Belegexemplar)

aus unserer Gegend angegeben, wohl je ein Fundort aus der Lüneburger Heide und vom Brocken. Im übrigen vermerkt W. Meyer: „Mag noch in einer schlecht durchforschten Wildnis zu finden sein“.

Standorte im norddeutschen Flachlande (Bodenteich und Neulinum) sind angekauft und geschützt worden.

Fossil ist *Betula nana* an zahlreichen Stellen Nord- und Mitteleuropas in glazialen Tonen festgestellt worden. Sie gilt neben verschiedenen Gletscherweiden als wichtigstes Leitfossil der Dryastone aus der Späteiszeit.

Da die Zwergbirke stark gefährdet ist, andererseits aber als eiszeitliches Relikt eine hohe wissenschaftliche Bedeutung besitzt, hat man sie in dankenswerter Weise unter Naturschutz gestellt. Aber in Elisabethfehn besteht keine Aussicht, weitere Exemplare zu finden, denn fast die gesamte Fläche zwischen Elisabethfehn und Strücklingen — Ramsloh ist heute gekuhlt; in diesem Jahre wächst schon Roggen und Hafer darauf. Der Rest sind Torfbaggerpütten.

## **Die Halophytenflora der Solstellen von Salzkotten 1912 und 1962**

F. K o p p e, Bielefeld

Im vergangenen Jahre waren 50 Jahre verflossen, seitdem Schulz und Koenen (1912) die erste und bisher einzige Zusammenstellung der halophilen Phanerogamenflora des Münsterschen Kreidebeckens gaben. Unter den von ihnen angeführten Solstellen ist die von Salzkotten die artenreichste, und daher dürfte ein kurzer Bericht über deren jetzige Verhältnisse wohl angebracht sein.

Bei Salzkotten, Kreis Büren (MBl. Geseke, 4 317) gibt es mehrere getrennte Solstellen. Ich kenne die von Schulz und Koenen besuchte dicht am Ort seit 1934; auf eine von den beiden nicht beschriebene am Vielserhof machte mich der verstorbene Herr Balzer, Paderborn, 1936 aufmerksam und auf eine weitere Herr Dr. Graebner, Paderborn, 1953. Alle Stellen habe ich seit den jeweils angegebenen Jahren mehrfach aufgesucht.

Salzkotten liegt an einer Solquellenlinie, die sich am Südrande der Münsterschen Bucht hinzieht. Nach heutiger Auffassung (Fricke, 1961) entstehen die Solen durch Ablaugung von Salzlagern im Zechstein nordwestlich und nördlich der Münsterschen Kreidemulde. Infolge verschiedener Gesteins-, Wasser- und Druckverhältnisse in der Tiefe wandern sie unter den Emserschichten der Kreidemulde nach Süden, bis sie an Störungszonen aufsteigen. Das geschieht auch im Bereich von Salzkotten.